



# GESUNDHEITLICHE CHANCENGLEICHHEIT IN DER CORONA-PANDEMIE

## Jugend nach Corona – new normal?

### INHALT

- 1 HINTERGRUND *Seite 2*
- 2 HERAUSFORDERUNGEN *Seite 3*
- 3 PRAXISBEISPIELE *Seite 6*
- 4 HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN *Seite 8*
- 5 LITERATUR *Seite 10*

## 1 HINTERGRUND

**EINE UNBESCHWERTE JUGEND,** Reisen nach dem Schulabschluss und andere große Träumen anstreben – all dies sind Wünsche und Vorstellungen von vielen Jugendlichen gewesen. Stattdessen müssen sie sich seit mehr als 1 ½ Jahren mit Distanzunterricht, Kontaktbeschränkungen und Einschränkungen auseinandersetzen. Die Vorerkrankungen von Jugendlichen nehmen zu und Jugendliche, die gesund sind, leiden auf psychischer und physischer Ebene (Ärzteblatt 2021). Expert\*innen warnen davor, dass die Corona-Pandemie die Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen derart beeinträchtigt, dass diese das ganze weitere Leben prägt. Für Jugendliche ist das Jugendalter mehr als bedeutsam: Sie lernen sich vom Elternhaus abzulösen und suchen sich Gleichgesinnte und -altrige (Peers) (Brakemeier et al. 2021). Die Corona-Pandemie verlangt von ihnen nun genau das Gegenteil: Das Treffen in großen Gruppen ist verboten, lieber soll der kleine Freundeskreis eingehalten und Kontakte zu neuen Menschen auf ein Minimum reduziert werden (ebd.).

Jugendliche haben und hatten während der Pandemie nur wenig Gelegenheit, ihre Bedürfnisse wirksam zu äußern oder politische Entscheidungen zu Infektionsschutzmaßnahmen zu beeinflussen. Daher möchten wir in diesem Heft die Jugendlichen auch selbst zur Sprache kommen lassen. Zu diesem Zweck wurde an einer weiterführenden Schule in Niedersachsen in den Jahrgangsstufen 9 bis 12 ein kurzer Fragebogen verteilt. Insgesamt 79 Schüler\*innen wurden gefragt, welche Belastungen sie durch die Pandemie erlebt haben, wie sie die Reaktionen der Politik wahrnehmen und welche Wünsche sie an Politik und Gesellschaft für die Zukunft haben. Ausgewählte Antworten sind im Heft abgedruckt. Die Schule und ihre Schüler\*innen bleiben dabei aus Gründen des Datenschutzes bis auf die Jahrgangsstufe anonym.

„Wir jungen Menschen versuchen glaube ich ganz verzweifelt alles richtig zu machen.“ – eine von vielen Aussagen von Jugendlichen, die bei den Befragungen JuCo und JuCo II (Online-Befragungen zu Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen) der Universitäten Hildesheim und Frankfurt teilgenommen haben (Andresen et al. 2020a; Andresen et al. 2021). Hinzu kommt die fehlende Beachtung seitens der Öffentlichkeit und Politik: Wenn über Jugendliche gesprochen wird, dann in Zusammenhang mit Schule oder Ausbildung und selten über Jugendliche als Subjekte. Seit dem ersten Lockdown im Frühjahr 2020 wurde deutlich, dass die Folgen der Corona-Pandemie abhängig des Alters, der Rollen und der sozialen Positionen zu betrachten sind. Anhand einiger Studien ist bekannt, dass soziale Ungleichheit, die vor der Pandemie bereits bestand, durch diese verschärft wird (Scholz 2021). Ebenso zählen Gruppen dazu, die wenig befähigt sind allein Entscheidungen zu treffen – dazu gehören neben älteren, pflegebedürftigen Menschen, Menschen mit Beeinträchtigungen auch junge Menschen. Die Möglichkeit ihre Stimme zu nutzen und auf sich und ihre Bedürfnisse, Sorgen und Ängste aufmerksam zu machen, wurde durch die fehlende Priorisierung erstickt (Andresen et al. 2020b; Bertelsmann Stiftung 2021; Gaupp et al. 2021).



**WELCHEN BELASTUNGEN WAREN JUGENDLICHE IN NIEDERSACHSEN AUSGESETZT?**  
In der Umfrage berichten viele Schüler\*innen von psychischen und körperlichen Symptomen, die durch soziale Isolation und den Wegfall des normalen Schul- und Freizeit-Alltags auftraten:

„Seit dem Beginn der Krise [...] haben sich bei mir Ängste gebildet. Sie sind oft so schlimm, dass manchmal Panikattacken ausgelöst werden. Man war einsam, konnte sich, wenn überhaupt online treffen dadurch hatte ich das Gefühl niemand interessiert sich für einen. Das Gefühl etwas zu machen um hier rauszukommen, wird von Tag zu Tag schwerer“ (Jahrgangsstufe 10)

„Ich habe durch die Pandemie extrem zugenommen, da mich dies mega runtergezogen hat. Ich fühlte mich immer unwohler in meinem Körper“ (Jahrgangsstufe 11)

„Ich habe mich durch die Corona-Pandemie allein gefühlt. Homeschooling war sehr anstrengend für mich. Während der Corona-Infektion habe ich mich schlecht gefühlt. Ein Gefühl der Hoffnungslosigkeit“ (Jahrgangsstufe 12)

Neben der Schließung der Schulen, Hochschulen, Kitas und Betriebe und der Umstellung auf Distanzlernen befanden sich viele Jugendliche in einem Umbruch ihrer persönlichen und beruflichen/schulischen Laufbahn. Manche standen kurz davor ein Praktikum oder nach dem Schulabschluss eine Ausbildung anzufangen, die aufgrund der Pandemie schwierig zu realisieren waren. Einbußen mussten Jugendliche auch in ihrer Freizeit machen – durch Wegfall von Sport und Freizeitangeboten, Kontaktbeschränkungen in Jugendgruppen und an weiteren öffentlichen Treffpunkten. Daraus resultieren gravierende Sorgen, die die Jugendlichen mit sich tragen. In der JuCo II Umfrage gaben 20,4 Prozent der Befragten an, dass sie Angst vor ihrer Zukunft haben (Andresen et al. 2020b).

Es geht aber um viel mehr als die fehlende Reise und die verlorene Zeit. Die physische Gesundheit von Jugendlichen durch die Pandemie gefährdet. Laut Expert\*innen, haben die psychischen Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der Corona-Pandemie zugenommen. Neben der Angst Corona zu bekommen, gaben Jugendliche an, dass körperliche Beschwerden wie Bauchschmerzen zunahmen (Brakemeier et al. 2020). Eine Sonderanalyse der DAK Gesundheit hat Auswirkungen der Pandemie in der Krankenhausversorgung 2020 bei Jugendlichen untersucht und dabei große Effekte bei Adipositas, Essstörungen, Diabetes und Infektionen festgestellt (Bodanowitz 2021). Datenerhebungen haben zudem ergeben, dass sich die Zahlen von Jugendlichen, die an Depressionen und Angstzuständen leiden, verdoppelt habe. Insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene aus prekären Verhältnissen hatten durch die Schul- und Hochschulschließungen zu kämpfen. Hinzu kommen die beinahe nicht verfügbaren Ausbildungsstellen sowie der Wegfall von Studierenden- und Ferienjobs, Auslandsaufenthalten oder Praktika (Ärzteblatt 2021). Daraus resultieren nicht nur Sorgen um die finanzielle Situation, auch sorgen die Kontaktbeschränkungen dabei für eine Verschärfung der Zukunftsängste der Jugendlichen (Andresen et al. 2021).

## 2 HERAUSFORDERUNGEN

**FEHLENDE GEMEINSCHAFT, EINGESCHRÄNKTE MÖGLICHKEITEN** zur Entfaltung von Interessen und Persönlichkeit sowie wegbrechende Tagesabläufe und Routinen sind große Herausforderungen, denen sich junge Menschen in Zeiten der Pandemie unvorbereitet stellen müssen. Auch das einst geplante Studium oder der Start in eine Ausbildung erfordern einerseits eine Neuausrichtung der Zukunftspläne und andererseits das Aufzeigen alternativer Zukunftsmöglichkeiten seitens Beratungsstellen. Zudem erhalten persönliche Lebensereignisse wie der achtzehnte Geburtstag, Ferienreisen oder der Abschlussball nicht mehr die gewohnte und gewünschte Aufmerksamkeit. Nicht selten gehen diese neuen Umstände mit psychischer Belastung, Depressionen, Einsamkeit und fehlender Motivation einher (Kleinert 2021). Der Therapiebedarf steigt und ein Erweitern von Therapieangeboten erscheint unerlässlich.

Befragte Jugendliche äußern sich zu ihren persönlichen Herausforderungen in Zeiten der Pandemie. Dabei wird deutlich, dass die Schließung von Kultur-, Sport- und Gastronomiestätten nicht nur auf gesellschaftlicher, sondern auch auf finanzieller Ebene einschränkt. Viele Schüler\*innen, die sich durch Minijobs und Zusatzverdienste ihre Qualifikationen und/oder Lebensqualität ermöglicht haben, müssen nun anderweitig das notwendige Geld verdienen (Schmitt 2021). Nicht selten geht der Mangel an materiellen Ressourcen mit einer stärkeren psychischen Belas-

tung einher. Junge Menschen sollten daher auch finanz- und sozialpolitisch als selbstbestimmte Zielgruppe mit Eigenbedarf wahrgenommen werden (Bertelsmann Stiftung 2021).

Die Schließung zahlreicher öffentlicher Einrichtungen erfordert außerdem die Umgestaltung Corona-gerechter Freizeitangebote. Neben der Erweiterung von Online-Angeboten für die Ausübung neuer Hobbys sollten zudem witterungsgeschützte Aufenthaltsorte im öffentlichen Raum und spontane, soziale Teilhabe trotz strikter Hygienevorschriften garantiert werden (Schmitt 2021). Durch die eingeschränkten Freizeitmöglichkeiten findet der Alltag vermehrt im eigenen Wohnraum und somit auch im nahen Familienumfeld statt. Auch diese Situation bringt neue Schwierigkeiten mit sich, insbesondere dann, wenn einst finanzielle und pädagogische Unterstützungsangebote in einzelnen Familien wegbrechen (Andresen et al. 2020a). Neben der Versorgungslücke in der digitalen Ausstattung, die das Lernen in den eigenen vier Wänden zusätzlich erschwert, leiden viele Jugendliche unter den psychischen Belastungen ihrer Familienangehörigen, denen sie nun unausweichlich ausgesetzt sind:

„...Insbesondere schwer war die Situation bei mir, weil ich keinen richtigen Arbeitsplatz zu Hause, nur den Laptop von meiner Mutter zur Verfügung habe und mein Vater psychisch krank ist. Unter diesen Bedingungen seinen Schulabschluss zu machen war echt unfassbar hart für mich. Neben dem ganzen Lernen kam noch dazu, dass uns untersagt wurde, sich mit Freunden zu treffen, wodurch ich in ein echtes Tief gefallen bin“ (Andresen et al. 2020a: S.12).

Die fehlenden Bewältigungsstrategien innerhalb der Pandemie gehen nicht selten mit einem gesteigerten Drogenkonsum, Veränderungen im Essverhalten und/oder der Mediennutzung sowie anderen Verhaltensauffälligkeiten einher. Das verdeutlicht, dass Rückzugsorte und Möglichkeiten des Ausgleichs sowie familiärer Halt wichtige Ressourcen sind, um psychische Belastungen zu reduzieren (Bertelsmann Stiftung 2021).

Unterstützungssysteme hatten in der Pandemie immer wieder mit erschwerter Erreichbarkeit ihrer Adressat\*innen zu kämpfen (Voigts 2020). Insbesondere der Zugang zu jungen Menschen, die sich in benachteiligten Lebenssituationen befinden und beispielsweise in Pflegefamilien oder Wohngruppen leben, war erschwert (Bertelsmann Stiftung 2021). Auch für Geflüchtete, die eine neue Heimat und sozialen Anschluss suchen, stellen pandemiebedingte Einschränkungen im öffentlichen Leben enorme Schwierigkeiten zur Integration dar. Ihnen ist es erschwert, ihre neue Umgebung kennenzulernen, sozialen Anschluss zu finden, die Sprache im Alltagskontext anzuwenden und am kulturellen Leben teilzuhaben (Schmitt 2021).

Deutlich wird auch, dass die Schließung von Bildungseinrichtungen nicht nur Defizite im Wissensstand bedingen, sondern ebenso die Stärkung von Gemeinschaft, beispielsweise durch das Wegfallen von Klassenfahrten, Exkursionen und Projekten, verringern (Schmitt 2021). Dazu gehört auch der fehlende Kontakt zwischen Fachkräften und Schüler\*innen und dieser zwischen Student\*innen und Dozent\*innen. Außerdem stellt die Umstellung von Präsenz- auf Digitalunterricht sowohl die Lehrkräfte als auch die Studierenden auf eine neue Probe. Das führt dazu, dass 34,1% der Befragten ihr Studium nicht in der Regelzeit schaffen (Wilmes et al. 2020). Wichtig ist es daher, einen neuen Raum zu schaffen, der sowohl den privaten als auch den fachlichen Austausch unter Kommiliton\*innen weiterhin ermöglicht und neue Lernmotivation erzeugt, die junge Menschen geradezu aus Gruppenarbeit gewinnen (Andresen et al. 2020a).

Neben all diesen Herausforderungen geht zudem aus einer Befragung im November 2020 hervor, dass sich mehr als die Hälfte der Jugendlichen außer Acht gelassen fühlen. Das sind 20% mehr als zu Zeiten des ersten Lockdowns (Bertelsmann Stiftung 2021). Gerade deshalb ist es notwendig, die Jugendlichen in den politischen Alltag sowie in Gremien einzubeziehen. Da Betriebe, Schulen

und Universitäten zentrale Anlaufstellen junger Menschen sind, sollten diese die Möglichkeit erhalten, sich insbesondere in diesen Einrichtungen an der Maßnahmengestaltung beteiligen zu können (Andresen et al. 2020a).



### **WIE NAHMEN JUGENDLICHE IN NIEDERSACHSEN DIE REAKTION DER POLITIK AUF DIE PANDEMIE WAHR?**

**Bezüglich der erlassenen Infektionsschutzmaßnahmen sind die Schüler\*innen geteilter Meinung. Neben dem Eindruck nicht ausreichend angehört und berücksichtigt zu werden, wird durchaus auch Verständnis für die Notwendigkeit der Einschränkungen geäußert:**

„Ich finde die Politik und die Gesellschaft fragt oder redet viel zu wenig [mit den] Jugendlichen. Dazu ignoriert man uns auch oft, weil wir noch zu jung sind und sowas nicht verstehen. Aber wir verstehen mehr als ihr denkt und das fin ich echt traurig das sowas oft vorkommt“ (Jahrgangsstufe 10)

„Ich fand die Reaktionen ganz okay, weil sie versucht haben uns [vor der Pandemie] zu schützen, auch wenn viele nicht hören wollten“ (Jahrgangsstufe 10)

„Die Jugendlichen wurden teilweise in sehr schlechte Situationen gebracht, da völlig riskante Maßnahmen getroffen wurden, die derzeitig zwar die Älteren geschützt haben, aber Jugendliche ungeschützt weiter zur Schule mussten. Gerade Anfangs insgesamt sehr anstrengende Situation. Bildungsschwache Haushalte wurden komplett im Stich gelassen“ (Jahrgangsstufe 11)

Zusätzliche Kritik wird zudem an der mangelnden Vermittlung von Informationen zu aktuellen Geschehnissen der Pandemie geäußert. Es bedarf seitens Institutionen und der Politik unter anderem mehr Aufklärung über das Öffnen von Bildungsstätten und das Stattfinden von Prüfungen (Wilmes et al. 2020). Das direkte Einbinden in aktuelle Geschehnisse und Entscheidungen könnte außerdem dazu beitragen, den Jugendlichen ein besseres Verständnis für politische Entscheidungen zu vermitteln, die laut der JuCo 2 Online- Befragung oftmals auf Unverständnis stoßen: „...Es fühlt sich an, als wären alle Regeln wenn es um Vereine, Treffen und Partys geht sinnlos, wenn ich jeden Tag in der Schule mehr Leute treffe, als in der Disko. Das ist einfach frustrierend“ (Andresen et al. 2020a: S.8).

Auf gesellschaftspolitischer Ebene äußern sich die Jugendlichen außerdem besorgt zu dem Thema soziale Spaltung:

„Ich bin froh, wenn es endlich vorbei ist – wenn die Menschen wieder „normal“ ansprechbar sind, unterschiedliche Meinungen keine Beziehungen mehr zerstören und man sich wieder sicher sein kann, wie man sich verhalten soll. In Zeiten, in denen Menschen mehr denn je füreinander da sein sollten, wird die Gesellschaft noch weiter gespalten...“ (Andresen et al. 2020a: S. 7).

Diese Aussage zeigt auf, dass den Zukunftsängsten der jungen Menschen auf unterschiedlichen Ebenen begegnet werden muss und sie nicht nur in ihrer Rolle als Schüler\*innen gesehen werden müssen (ebd.).

Bei der Bewältigung dieser Herausforderungen zeigt sich eine große Variabilität bei den Kindern, Jugendlichen und ihren Familien (Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina 2021). Sozial benachteiligte Jugendliche, mit mangender Ressourcenausstattung und/oder in prekärer Lage müssen hierbei im Fokus der Bemühungen stehen.

### 3 PRAXISBEISPIELE

**FACHKRÄFTE UND EINRICHTUNGEN**, die für und mit Jugendlichen arbeiten, haben selbstverständlich schon seit Beginn der Pandemie versucht, aktuellen Problemlagen und Bedürfnissen gerecht zu werden. Auch Bund und Länder haben inzwischen reagiert, und mit dem Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona“ finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt, die bei der Linderung der Pandemie-Folgen bei Kindern und Jugendlichen helfen sollen. Als Beispiel für die innovativen und bedarfsgerechten Angebote, die auf Grundlage des Aktionsprogramms geschaffen wurden, stellen wir hier die Arbeit des Jugend- und Familienzentrums Aurich vor:

#### **JUGEND- UND FAMILIENZENTRUM AURICH BIETET MIT DEM AKTIONSPROGRAMM „AUFHOLEN NACH CORONA“ NEUE IMPULSE FÜR KINDER UND JUGENDLICHE NACH MONATEN DER EINSCHRÄNKUNG**

Dass die Corona-Pandemie spurlos an einem vorübergehen würde, kann wohl niemand von sich behaupten. Doch gerade für Kinder und Jugendliche sind die langanhaltenden Einschränkungen besonders spürbar, denn das, was sie in den Monaten des Lockdowns und Homeschoolings verpasst haben, lässt sich nicht ohne Weiteres nachholen. Ob auf schulischer Ebene oder im privaten Umfeld: Eineinhalb Jahre Abwarten, Verzicht und Isolation haben bei der jungen Generation deutliche Spuren hinterlassen. Um einiges davon abzufedern, hat die Bundesregierung das zwei Milliarden Euro umfassende Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona“ auf den Weg gebracht, mit dem Ziel, Versäumtes in Bezug auf Lernstoff, soziales Leben, Sport und Freizeit auf- bzw. nachholen. Als sich das Jugend- und Familienzentrum Aurich um Fördergelder bewarb, hatte man die Problematik bereits im Visier, so Sandra Grau, die Leiterin der Einrichtung: „Wir haben im Rahmen unseres Sommerferienprogramms bei einigen Kindern bereits alarmierende Defizite festgestellt. Das betrifft motorische Fähigkeiten, z.B. im Umgang mit Schere oder Stift, Lese – und Schreibschwierigkeiten und natürlich die Auswirkungen des monatelangen Bewegungsmangels. Gar nicht zu sprechen von dem enormen Nachholbedarf an sozialen Kontakten.“ Daher liegen etliche der angebotenen Kurse im kreativen und künstlerischen Segment und trainieren Handmotorik, haptisches Erleben, Fingerfertigkeit, Konzentrations- und Kombinationsfähigkeit. Ebenso werden Kommunikation, Verantwortungsgefühl und soziale Interaktion gefördert. Bei der Entwicklung der Projektideen für das Aktionsprogramm standen allerdings nicht nur mögliche Lerneffekte im Fokus, sondern auch Aspekte wie Gelingensmomente, Erfolgserlebnisse und ein gewisser Spaßfaktor.

#### **KOSTENFREIE KURSE ZUM KREATIVEN AUFHOLEN**

So entdecken die Teilnehmenden beim Geocaching Spannendes in ihrer Umgebung, sie lernen, selbst eigene Geocaches zu erstellen und meistern so jedes Mal neue Ziele und Herausforderungen. In der Figurenwerkstatt mit den Auricher „Puppets in Minutes“ lernen Kinder die ganze Bandbreite des Figurenbaus. Der Einsatz unterschiedlicher Materialien schult die Kenntnisse im Um-



gang damit – und bereitet den Teilnehmenden sehr viel Spaß. Damit die Rezepte im Backstudio gelingen, geht es um Genauigkeit und Konzentration, und natürlich um das unmittelbare Erfolgserlebnis, das stolz mit nach Hause genommen wird. Bei den Bastelarbeiten im Bastelclub wird die feinmotorische Entwicklung gefördert, was die Grundlage für ein ordentliches Schriftbild darstellt. Bereits einfaches Ausschneiden trainiert die Handmuskulatur und die Hand-Augen-Koordination wird geübt. Ebenfalls im Programm ist das „Mini-Atelier“ in Kooperation mit der örtlichen Kunstschule Miraculum. Kreative Vorschulkinder probieren sich hier in unterschiedlichen Formen und Techniken aus. Abgerundet wird das Angebot mit Yogakursen für Kinder von 3 – 9 Jahren. Je nach Alter werden die Yogapositionen spielerisch in fantasievoll erzählten Bewegungsgeschichten eingebaut, bei denen es mal akrobatisch oder entspannt zugeht. Der Kurs für kleinere Kinder findet mit Begleitung statt, so dass das gemeinsame Erlebnis die Eltern-Kind-Beziehung stärkt und den Familien die Chance bietet, sich in der anstrengenden und herausfordernden Zeit der Pandemie neu zu begegnen. Alle Kurse und Workshops können kostenfrei angeboten werden. Die Finanzierung im Rahmen des Bundesförderprogrammes Mehrgenerationenhäuser „Aufholen nach Corona – gemeinsam und engagiert mit Kindern und Jugendlichen“ ist zunächst befristet bis Ende des Jahres. Für das kommende Jahr wurde seitens des Jugend- und Familienzentrums Aurich bereits ein Folgeantrag gestellt, der Angebote wie Schach, Trommelkurse oder ein Elterncafé für junge Familien ermöglichen soll. Die Resonanz auf die Angebote ist erstaunlich, so Sandra Grau: „Insbesondere Familien mit kleineren Kindern haben sich sehr schnell und zahlreich gemeldet. Bei größeren Kindern bedurfte es manchmal einer gewissen Anlaufphase und dem Prinzip der Mund-zu-Mund-Propaganda. Ganz viele Teilnehmende kommen nach dem ersten Kurs immer wieder, so dass sich ein Stammpublikum entwickelt hat. Neben begeisterten Kindern erleben wir dabei dankbare Erwachsene, die sich über die Auszeit für ihren Nachwuchs – aber auch für sich selbst – freuen.“

Alle Informationen zu den Angeboten im Rahmen des Programms „Aufholen nach Corona“ finden sich auf der Website [www.jugend-familie-aurich.de](http://www.jugend-familie-aurich.de).

[www.jugend-familie-aurich.de](http://www.jugend-familie-aurich.de)



## 4 HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

**KNAPP ZWEI JAHRE** nach Pandemiebeginn ist nun klar, dass Bedürfnisse Jugendlicher zu wenig im Fokus der Politik standen. Weder Kindheit noch Jugend kann nachgeholt werden.



### **WELCHE ERWARTUNGEN HABEN JUGENDLICHE AN DIE POLITIK UND GESELLSCHAFT IN ZUKUNFT?**

Die meisten der befragten Schüler\*innen wünschen sich, dass Politik und Gesellschaft Jugendliche stärker an wichtigen Entscheidungen beteiligen und ihnen wieder mehr Raum zur Entfaltung geben:

„Man sollte den Jugendlichen nicht die Schuld geben. Man könnte Jugendliche nach ihrer Meinung fragen und nicht einfach über ihren Kopf entscheiden“ (Jahrgangsstufe 11)

„Sie sollten mehr darauf achten, dass die Schüler nicht Zuhause in Ihrer Wohnung vergammeln. Sie sollten dafür sorgen, dass die Jugendlichen wieder was aus ihrem Leben machen, raus gehen und ihr Leben leben und Spaß haben“ (Jahrgangsstufe 11)

„Politik und Gesellschaft sollte in Zukunft mehr auf die Bedürfnisse und Sorgen der Jugendlichen hören und darauf eingehen. Beispielsweise ist die Sorge von Lernlücken sehr groß, worauf die Politik mehr achten müsste“ (Jahrgangsstufe 12)

### **WAS BEDEUTET DIES FÜR DIE OFFENE KINDER- UND JUGENDARBEIT?**

Durch die Pandemie wurde die Kontaktaufnahme zu Kindern und Jugendlichen, insbesondere in schwieriger sozialer Lage, noch weiter erschwert. Die Situation war/ist geprägt durch vorgegebene, sich ständig verändernde, restriktive Regelungen. Neben den Kindern und Jugendlichen sind auch die Unterstützungs- und Hilfesysteme für Kinder und Jugendliche in starke Verunsicherung geraten. Das Personal in Schulen und der sozialen Arbeit muss selbst wieder ein Selbstwirksamkeitsgefühl entwickeln, um Eltern und Kinder bedarfsgerecht unterstützen zu können. Gefragt ist also ein systemisches Vorgehen, bei dem nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die Institutionen in den Blick genommen werden. Die Spannweite an bestehenden Projekten und Programmen (von anonymen Online-Programmen bis zu komplexen, systemübergreifenden Interventionsprogrammen mit verschiedenen Kooperationspartner\*innen) zeigt, wie unterschiedlich die Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und Familien sind (von dem Gefühl des sozialen Nachholbedarfs bis zu ernsthaften Problemen) (Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina 2021; Voigts 2020).

Aufholmaßnahmen wie das vom BMFSFJ finanzierte Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ und das Pendant auf Landesebene in Niedersachsen („Startklar in die Zukunft“) bieten zwar gute Ansätze, haben aber die Förderung benachteiligter Kinder und Jugendlicher zu wenig im Fokus. Jetzt braucht es kostenfreie, niedrighschwellige Unterstützungen im Alltag, die Ressourcen und Raum zur Verwirklichung lassen. Es braucht mehr Freiräume für junge Menschen sowie eine bedürfnisgerechte Infrastruktur. Bestehende Angebote der Kinder- und Jugendhilfe müssen auf die geänderten Bedarfe angepasst werden, das bedeutet auch einen Ausbau der digitalen Infrastruktur in Schule, Jugendhilfe und Sozialarbeit. Die Priorität mit Blick auf die Jugendlichen darf nach der Pandemie nicht auf der Vermittlung von Wissen sein. Es muss ein Ausgleich zwischen dem verpassten Leben und dem verpassten Unterricht geben

→ zum Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ unter <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/corona-pandemie/aufholen-nach-corona>



Welche langfristigen Folgen die Pandemie haben wird, bleibt abzuwarten. Dass Kinderschutz gestärkt werden muss und wie wichtig eine auffangende, ergänzende Infrastruktur, insbesondere für benachteiligte Kinder und Jugendliche ist, hat die Pandemie wieder einmal deutlich gemacht. Die Interessen dieser Jugendlichen müssen bei der Politik Gehör finden und Ressourcen für die Verwirklichung entsprechender Begleitungs- und Unterstützungsangebote bereitgestellt werden (Andresen et al. 2021; Bertelsmann Stiftung 2021). Jugendliche müssen in kritischen Übergangsphasen entsprechend ihren Bedürfnissen unterstützt werden. Das bedeutet vor allem ihnen auf Augenhöhe zu begegnen und ihre Wünsche ernst zu nehmen, ihre Bedarfe und Bedürfnisse partizipativ zu erfassen und entsprechende Bemühungen zu finanzieren (ebd.; Gaupp et al. 2021).

Darüber hinaus liegt in der Krise die Chance, endlich ein gut ausgestattetes und faires Bildungssystem sowie Teilhabechancen und Beteiligungsrechte umzusetzen, um der systematischen Verbesserung der Lebensverhältnisse von benachteiligten Jugendlichen einen Schritt näher zu kommen (Weyers 2021). Nicht nur in Niedersachsen kann auch der Ausbau der kommunalen Infrastruktur dazu beitragen, dieses Ziel zu erreichen und insbesondere Jugendlichen in prekären Lebenssituationen Unterstützungsmöglichkeiten zu bieten. In der Stellungnahme der Kinder- und Jugendkommission zur Lage von jungen Menschen in Corona-Zeiten wurden im Sommer 2021 bereits viele Forderungen gestellt, sodass insbesondere benachteiligte junge Menschen in künftigen Krisen besser geschützt und gleiche Chancen ermöglicht werden können (Niedersächsische Kinder- und Jugendkommission 2021).

## LITERATUR

**Andresen, Sabine, Lea Heyer, Anna Lips, Tanja Rusack, Wolfgang Schröer, Severine Thomas, Johanna Wilmes (2020a):** „Die Corona-Pandemie hat mir wertvolle Zeit genommen“. Jugendltag 2020. Download: [https://hildok.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/1166/file/Heyer\\_JuCo\\_2.pdf](https://hildok.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/1166/file/Heyer_JuCo_2.pdf) (letzter Zugriff 15.12.21).

**Andresen, Sabine, Anna Lips, Renate Möller, Tanja Rusack, Wolfgang Schröer, Severine Thomas, Johanna Wilmes (2020b):** Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen. Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie JuCo. Download: [https://hildok.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/1078/file/Rusack\\_JuCo.pdf](https://hildok.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/1078/file/Rusack_JuCo.pdf) (letzter Zugriff 15.12.21).

**Andresen, Sabine, Lea Heyer, Anna Lips, Tanja Rusack, Wolfgang Schröer, Severine Thomas und Johanna Wilmes (2021):** Das Leben von jungen Menschen in der Corona-Pandemie. Erfahrungen, Sorgen, Bedarfe. Download: [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Familie\\_und\\_Bildung/Studie\\_WB\\_Das\\_Leben\\_von\\_jungen\\_Menschen\\_in\\_der\\_Corona-Pandemie\\_2021.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Familie_und_Bildung/Studie_WB_Das_Leben_von_jungen_Menschen_in_der_Corona-Pandemie_2021.pdf) (letzter Zugriff 15.12.21).

**Ärztblatt (2021):** Corona und Psyche: Experten mahnen, junge Menschen besonders zu unterstützen. Download: <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/124048/Corona-und-Psyche-Experten-mahnen-junge-Menschen-besonders-zu-unterstuetzen> (letzter Zugriff 01.12.21).

**Baumann, Menno (2020):** Pädagogische Implikationen für eine sichere, balancierte Strategie der Öffnung von Kitas und Schulen unter den Bedingungen der Corona-Pandemie. Download: <https://www.socialnet.de/materialien/29094.php> (letzter Zugriff 01.12.2021).

**Baumann, Menno, Andree Berghäuser, Tijs Bolz, Thomas Martens (2021):** Den Fokus neu denken - Skizze eines Pandemiemanagements auf Grundlage der Bedürfnisse und Lern- und Entwicklungserfordernissen von Kindern, Jugendlichen und Familien. Veröffentlicht am 01.02.2021 in socialnet Materialien unter <https://www.socialnet.de/materialien/29164.php> (letzter Zugriff 01.12.2021).

**Bertelsmann Stiftung (2021):** Jugend und Corona. Die Kinder- und Jugendpolitik muss handeln. Policy Brief: Download: [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Familie\\_und\\_Bildung/IN\\_WB\\_Policy-Brief\\_Jugend\\_und\\_Corona\\_03-2021.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Familie_und_Bildung/IN_WB_Policy-Brief_Jugend_und_Corona_03-2021.pdf) (letzter Zugriff 15.12.21).

**Bodanowitz, Jörg (2021):** Corona: Alarmierende Folgen für Kinder und Jugendliche. Download: <https://www.dak.de/dak/bundesthemen/corona-alarmierende-folgen-fuer-kinder-und-jugendliche-2480802.html#/> (letzter Zugriff 01.12.21).

**Brakemeier, Eva-Lotta, Janine Wirkner, Christine Knaevelsrud, Susanne Wurm, Hanna Christiansen, Ulrike Lueken, Silvia Schneider (2020):** Die COVID-19-Pandemie als Herausforderung für die psychische Gesundheit. Erkenntnisse und Implikationen für die Forschung und Praxis aus Sicht der Klinischen Psychologie und Psychotherapie. Download: <https://www.kli.psy.ruhr-uni-bochum.de/kkjp/team/public/Schneider%20Journals/2020/BRAKEM~1.PDF> (letzter Zugriff 11.01.22).

**Gaupp, Nora, Bernd Holthusen, Björn Milbradt, Christian Lüders, Mike Seckinger (Hrsg.) (2021):** Jugend ermöglichen – auch unter den Bedingungen des Pandemieschutzes. Download: [https://www.dji.de/fileadmin/user\\_upload/bibs2021/Corona-Band\\_final\\_22.7.2021.pdf](https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2021/Corona-Band_final_22.7.2021.pdf) (letzter Zugriff 01.12.21).

**Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina (2021):** Kinder und Jugendliche in der Coronavirus-Pandemie: psychosoziale und edukative Herausforderungen und Chancen. Download: [https://www.leopoldina.org/uploads/tx\\_leo-publication/2021\\_Corona\\_Kinder\\_und\\_Jugendliche.pdf](https://www.leopoldina.org/uploads/tx_leo-publication/2021_Corona_Kinder_und_Jugendliche.pdf) (letzter Zugriff 15.12.21).

**Niedersächsische Kinder- und Jugendkommission (2021):** Presstext: 3. Stellungnahme der Kinder- und Jugendkommission zur Lage von jungen Menschen in Corona-Zeiten. Download: [https://soziales.niedersachsen.de/startseite/kinder\\_jugend\\_familie/kinder\\_und\\_jugendkommission\\_niedersachsen/corona\\_pandemie/corona-pandemie-199366.html](https://soziales.niedersachsen.de/startseite/kinder_jugend_familie/kinder_und_jugendkommission_niedersachsen/corona_pandemie/corona-pandemie-199366.html) (letzter Zugriff 15.12.21).

**Kleinert, Mika, Stefan Bräunling (2021):** Gesundheitsbezogene Pandemiefolgen bei Kindern und Jugendlichen - ERGÄNZT um Handlungsempfehlungen. Unter: <https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/pandemiefolgen-kinderjugendliche/> (letzter Zugriff 05.01.2).

**Schmitt, Lilian (2021):** "Die Jugend vergeht einfach, ohne dass man irgendetwas erlebt". In Zeit Online. Unter: <https://www.zeit.de/zett/2021-04/jugend-corona-pandemie-lockdown-einsamkeit-leiden-belastung> (letzter Zugriff 15.12.21).

**Scholz, Kay-Alexander (2021):** Jugendliche im Lockdown: Schwieriges Thema für alle. Download: <https://www.dw.com/de/jugendliche-im-lockdown-schwieriges-thema-f%C3%BCr-alle/a-57352509> (letzter Zugriff 01.12.21).

Stein, Anette (2021): Jugendliche fühlen sich durch Corona stark belastet und zu wenig gehört. Download: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2021/maerz/jugendliche-fuehlen-sich-durch-corona-stark-belastet-und-zu-wenig-gehoeert> (letzter Zugriff 15.12.21).

**Voigts (2020): Gestalten in Krisenzeiten:** „Der Lockdown ist kein Knock-Down!“ Erste Ergebnisse einer empirischen Befragung von Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg in geschlossenen Zeiten (Stand: 30.06.2020). Download: <https://www.haw-hamburg.de/forschung/projekte-a-z/forschungsprojekte-detail/project/project/show/offene-kinder-und-jugendarbeit-in-hamburg-im-lockdown/> (letzter Zugriff 04.01.2022).

**Wilmes, Johanna, Anna Lips, Lea Heyer (2020):** Datenhandbuch zur bundesweiten Studie JuCo. Online-Befragung zu Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen. Download: [https://hildok.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/1116/file/Heyer\\_Datenhandbuch\\_JuCo.pdf](https://hildok.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/1116/file/Heyer_Datenhandbuch_JuCo.pdf) (letzter Zugriff 05.01.2022).

**Weyers, Simone (2021):** Kinder und Jugendliche in der Pandemie: Problemfelder - Lösungsansätze – Verstetigung. Download: <https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/duesseldorfer-kernbotschaften> (letzter Zugriff 05.01.22).

## **KOORDINIERUNGSSTELLE GESUNDHEITLICHE CHANCENGLEICHHEIT (KGC) NIEDERSACHSEN**

Die Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Niedersachsen ist eine landesweite Kompetenz- und Vernetzungsstelle für die Gesundheitsförderung für und mit vulnerablen Personengruppen. Sie berät Vertreter\*innen von Lebenswelten zu Strukturbildungsmaßnahmen, macht Modelle guter Praxis transparent, unterstützt den Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis, fördert die Vernetzung sowie die Qualitätsentwicklung von gesundheitsförderlichen Maßnahmen auf kommunaler Ebene.

Die KGC ist seit 2003 in die Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V. integriert. Sie wird gefördert durch das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung sowie der BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V.

### **KONTAKT**

E-Mail: [kgc-nds@gesundheit-nds.de](mailto:kgc-nds@gesundheit-nds.de)

Telefon: 0511 / 388 11 89 - 0

## **IMPRESSUM**

### **HERAUSGEBER\*IN:**

Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V.  
Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Nds.  
Fenskeweg 2  
30165 Hannover  
[www.gesundheit-nds.de](http://www.gesundheit-nds.de)

### **AUTOR\*INNEN:**

Moritz von Gliszczynski  
Thi Tuyet-Trinh Nguyen  
Nicola Jakobs  
Katharina Herberg

### **GRAFIK:**

LVG & AFS Nds. e. V

### **STAND:**

Februar 2022

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

